Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 27. November 1881. Nr. 554.

Deutschland.

Berlin, 26. November. Se. Majestät der Kaiser ist heute, wie wir über das Befinden desselben erfahren, nach einem ununterbrochenen erquickenden Schlaf, bereits bald nach 8 Uhr aufgestanden. Wenn auch die Rekonvaleszenz in erfreulichster Weise fortschreitet, so ist der Kaiser auf ärztliches Anrathen doch noch genöthigt, sich möglichst Schonung aufzuerlegen. Die kronprinzlichen Herrschaften erschienen bisher wiederholt des Tages im königlichen Palais, um sich persönlich nach dem Befinden des Kaisers zu erkundigen.

— Ueber ein Attentat auf den General Tscherewin wird dem „Berl. Tagebl." aus Petersburg, 26. November, telegraphirt:

Gestern Nachmittag um 3 Uhr, während der Sitzung der Kommission, welche behufs der Durchsicht der Akten der Verschickten eingesetzt ist, erbat ein junger Mensch beim Präses, General Tscherewin eine kurze Audienz in einer dringenden Angelegenheit. Der General Tscherewin empfing den ca. 30 Jahre alten, gut gekleideten Fremden, welcher ihm einen Brief überreichte, zugleich aber auch einen Revolver zog und abfeuerte. Die Kugel ging unter dem Arm des Generals durch, welcher unverwundet blieb. Derselbe hatte indeß den verdächtigen Griff in die Tasche bemerkt und faßte den Attentäter sofort selbst, worauf dieser festgenommen und in Sicherheit gebracht wurde. Er verweigert jede Angabe über seine Person. Wie verlautet, hatte er vor einigen Tagen bereits einen Brief mit der Bitte um eine Audienz an den General geschrieben. Das Attentat passirte im Gebäude der ehemaligen dritten Abtheilung.

General Tscherewin gehört zu den Vertrauensmännern des jetzigen Czaren, welche die Umgebung des Letzteren bildeten, als er noch Thronfolger war. Dieser General genießt den Ruf eines unparteiischen und leidenschaftslosen Staatsmannes, so daß er vornehmlich geeignet schien, das Amt eines Vorsitzenden der behufs Revision der Akten der Verschickten eingesetzten Kommission zu bekleiden. Die Arbeiten dieser Kommission bildeten in letzter Woche fast ausschließlich das Tagesgespräch in Petersburg, und es erscheint daher das auf den General Tscherewin vollführte Attentat von derselben Tragweite, als seiner Zeit der Mordversuch auf Loris-Melikoff und Mesenzeff.

— In der Budgetkommission des Reichstags sind gestern bereits die Referate über einige Etats vertheilt. Es werden referiren über Militäretat: Abg. Freiherr v. Maltzahn-Gültz; über Marine: Abg. Rickert; Post und Telegraphen: die Abgg. Dr. Franz und Dr. Freege; über Eisenbahnen: Abgg. Büchtemann und Schrader; allgemeine Finanzverwaltung: Abg von Benda; Zölle und Steuern: Abgg. von Wedell-Malchow und Schlutow.

— Die Fachkommissionen des Reichstags haben sich in folgender Weise konstituirt: I. Geschäfts-Ordnungs-Kommission. v. Bernuth, Vorsitzender, v. Seydewitz, Stellvertreter; Dr. Porsch, Schröder, Schriftführer; Dr. Clauswitz, Klotz, Dr. Meyer (Halle), Eysoldt, Ausfeld, Dr. Blum, Dr. Windthorst, v. Kehler, Freiherr v. Landsberg, Ackermann. II. Petitionskommission. Dr. Stephani, Vorsitzender; Hoffmann, Stellvertreter; v. Köller, Dr. Meyer (Jena), Prinz Radziwill (Beuthen), Prinz zu Schönaich-Carolath, Schriftführer; Reiniger, Reiter, Dr. Papellier, Dr. Thilenius, Dr. Guitfleisch, Schroeter (Oberbarnim), Lipke, Dr. Hirsch, Dr. Hüter, Reich, Frhr. v. Schele, Heydemann, Niethammer, Dr. Westermayer, Frhr. v. Gagern, v. Bönninghausen, Dr. Perger, Dr. Moufang, Erbgraf v. Neipperg, Schmidt (Eichstädt), Freiherr v. Manteuffel, Graf v. Dönhoff-Friedrichstein. III. Budgetkommission: v. Bennigsen, Vorsitzender, Dr. Bock, Stellvertreter; Schrader, Frhr. v. Pfetten, Frhr. v. Ow (Freudenstadt) und Büchtemann, Schriftführer; Lohren, Haerle, Löwe, Dr. Möller, Hermes (Parchim), v. Wedell-Malchow, Pflüger, Rickert (Danzig), Schlutow, Dr. Porsch, v. Benda, Hobrecht, Graf von Kageneck, Graf von Schönborn-Wiesentheid, v. Aulock, Dr. Franz, Frhr. v. Gruber, Baron v. Arnswaldt-Böhme, Gerwig, Frhr. v. Maltzahn-Gültz, Dr. Frege, v. d. Osten. IV. Rechnungs-Kommission. Strecker, Vorsitzender, v. Wrisberg, Stellvertreter; Dr. Paasche, Gieschen, Schriftführer; v. Pilgrim, Dr. Müller (Sangerhausen), Horn. V. Wahlprüfungs-Kommission: Frhr. v. Heereman, Vorsitzender, Paristus, Stellvertreter; Frhr. v. Beaulieu-Marconnay, Dr. Dohrn, Grueteting, Schriftführer; Dr. v. Schwarze, Rohland, Jacobi, Wölfel, Dirichlet, Dr. Lieber, Kochhann (Ahrweiler), v. Schöning, v. Brauchitsch.

— Eine Thatsache, welche mitzutheilen der Telegraph unterließ, wird uns jetzt durch Einsicht in die englische Presse bekannt. Es war der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, selbst, der die englische „Preß-Assoziation" autorisirte, die Nachricht von der besonderen Mission des Grafen Herbert Bismarck bei Lord Granville auf das Bestimmteste als erfunden zu bezeichnen. Der Pariser „Temps" kommt auf die Angelegenheit zurück, um sich gleichfalls zu dementiren. Das Blatt meint, es handle sich nur um die Auffrischung der alten Nachricht, daß Fürst Bismarck während des Berliner Kongresses England freie Hand am Nil angeboten habe, während gleichzeitig für die anderen Mittelmeermächte anderweitige Kompensationen vorgesehen gewesen wären. Die ganze Angelegenheit hätte deshalb Aufmerksamkeit erregen müssen, weil sie als der erste publizistische Schuß aus dem gambettistischen Lager seit Bildung des neuen Ministeriums betrachtet wurde. Die nächste Zukunft wird lehren, ob wir etwas anderes vor uns haben als die vereinzelte That eines journalistischen Franktireurs. Daß die deutsche Diplomatie mit der Angelegenheit befaßt wurde, ergiebt schon das unmittelbare Eintreten des Grafen Münster.

Uebrigens ist der Moment zur Empfehlung afrikanischer Unternehmungen heute keineswegs günstig, wo der beste Rath, den man den Franzosen ertheilen könnte, der wäre, sich so schnell und so gut wie möglich aus dem ausgangslosen tunesischen Abenteuer zurückzuziehen.

— Das Breslauer Domkapitel hatte nach Vorschrift der Bulle de salute animarum die Ehrendomherren auf den 23. d. Mts. zu einer Konferenz eingeladen, um in Betreff der Besetzung des Fürstbischöflichen Stuhles die Kandidatenliste festzustellen. Nach einer Mittheilung der „Schles. Ztg." sind nach Beschluß des Kapitels in diese Liste verzeichnet die hochwürdigen Herren Weihbischof Gleich, Kanonikus Lorinser, Prälat Prinz Radziwill, Propst Herzog zu Berlin und Pfarrer Hertlein zu Ottmachau. Die „Schles. Zeitung" giebt diese Nachricht unter allem Vorbehalt wieder. Diese Liste geht nun, wie der „Kreuz-Ztg." berichtet wird, nach Berlin mit dem Ersuchen, daß Se. Majestät der Kaiser und König die als personae gratae bezüglich der späteren Wahl) zu betrachtenden Kandidaten bezeichnen wolle.

— Während die Wiener Zusammenkunft des Königs Humbert von Italien mit dem Kaiser von Oesterreich von den Organen der liberalen Presse, sowie der Konsorteria jenseits der Alpen als eine Friedensbürgschaft mit Beifall aufgenommen wurde, sind die Klerikalen und die Parteigänger der „Italia irredenta" durch jenen Vorgang aufs heftigste erbittert worden. Die Ersteren haben sich, insoweit sie bezüglich der beseitigten weltlichen Macht des Papstes Hoffnungen auf Oesterreich gesetzt hatten, in denselben getäuscht. Die Republikaner dagegen, denen der Besitz des Trento von Triest am Herzen liegt, betrachteten die Königsreise als einen Verzicht auf ihre angeblich berechtigten Wünsche. Darf man nun auch die Bedeutung der italienischen Republikaner nicht überschätzen, so athmen doch deren jüngste Kundgebungen einen so wilden Haß gegen das Königthum, daß davon Akt genommen werden muß, obgleich die italienische Presse selbst aus begreiflichen Rücksichten über alle diese Dinge Stillschweigen beobachtet.

Dem „Pester Lloyd" wird aus Rom mitgetheilt, daß in der Nacht auf den 18. d. daselbst sieben Arbeiter und ein an der römischen Universität medizinische Vorlesungen hörender Student wegen Verbreitung aufrührerischer Manifeste mittelst Maueranschlages verhaftet worden sind. Die Verhafteten gehören sämmtlich dem republikanischen Verein „Maurizio Quadrio" an. In dem revolutionären Plakate, welches auch den Ministern, den Mitgliedern des diplomatischen Korps, insbesondere den beim Vatikan und Quirinal beglaubigten österreichischen Botschaftern, sowie den Zeitungsredaktionen zugesandt wurde, wird dem König unter Anderem wie folgt prophezeit:

„Sire, wir wollen, daß die Nation sich zum Kriege für die Befreiung der von den Klauen des räuberischen Adlers gepackten Provinzen vorbereite, und ihr flehet um Frieden. Ihr sucht Verbündete in den Königsburgen und in den kaiserlichen Kanzleien, nicht unter den die Freiheit liebenden Völkern. Ihr dienet dem Papste, obwohl ihr euch den Anschein gebet, ihm nicht sonderlich ergeben zu sein, und befehlet, daß man ihn vertheidige; — wir bekämpfen ihn und werden ihn bis in die dunkelsten und letzten seiner Schlupflöcher bekämpfen, so lange Rom nicht von ihm befreit sein wird.

Die Verfasser des Plakates scheuen selbst vor fanatischen Drohungen nicht zurück. König Humbert wird aufgefordert, des von seinem Bruder in Spanien gegebenen Beispiels eingedenk, freiwillig das Königsschloß zu räumen; andernfalls würde ihn die Gerechtigkeit des Volkes als versteckten Rebellen gegen das Recht der Nation treffen. Die Proklamation schließt wie folgt:

„Italiener!

Um den Preis zweier italienischer Provinzen ist die Allianz der Krone zum Nachtheile des Volkes vollzogen worden — und in ungeheuerlichem Ehebunde verschlingt sich zur Stunde die Fahne Italiens mit jener Oesterreichs. Nach Triumphatoren-Art kehrt Humbert von Savoyen heute nach Rom zurück, indem er sich in die verwünschte Uniform des österreichischen Obersten hüllt, und in der Hand die Ketten hält, welche er — erbärmliche Parodie des Xerxes — in das tobende Meer der Revolution zu werfen gedenkt.

„Humbert von Savoyen ist nicht mehr Italiener! Bis gestern bekämpften wir in ihm das Privilegium, die Ungerechtigkeit, die Korruption, die Lüge — heute bekämpfen wir in ihm auch den fremden Usurpator, den Henker von Mantua, den Mörder von Belfiore. Denjenigen, welcher unsern Schwestern und unsern Müttern Stockprügel ertheilte. Nieder mit dem österreichischen Obersten! Der Quirinal ist jetzt der Volksjustiz signalisirt.

„Alle, die ein italienisches Herz in der Brust haben, müssen sich von dem savoyischen Kreuze zurückziehen, das Italien ein anderes Mal verleugnet! Alle, die das Vaterland lieben, die Volkssouveränetät wollen und nach der sozialen Gerechtigkeit trachten — müssen die Waffen vorbereiten und sich unter die Fahne der neuen Zeiten schaaren.

„Hoch die Revolution. Hoch die Republik. Hoch Trient und Triest."

Kiel, 25. November. Heute lief die gedeckte Korvette, das Seekadetten-Schulschiff „Vineta", Kapitän zur See von Zirzow, in den hiesigen Hafen ein. Es ist diesmal die Rückkehr eines Schiffes unserer Marine nach langer Abwesenheit ein minder erfreuliches Ereigniß. Bekanntlich ist auf der „Vineta", welche sich zwei Jahre hindurch auf der ostasiatischen Station befand, die Ruhrkrankheit in nicht unbedenklicher Weise ausgebrochen, so daß eine Gefährdung für die ziemlich zahlreiche Mannschaft (gegen 400 Köpfe) nahe lag. Dieselbe hat für die Rückreise bis nach Plymouth, einschließlich eines kurzen Aufenthalts in Port Elisabeth und Plymouth, 22 Tage erfordert. Zuletzt befanden sich 42 Ruhrkranke an Bord, die heute unmittelbar nach dem Einlaufen in die Föhrde bei Friedrichsort ans Land gesetzt wurden, nachdem umfassende Vorbereitungen für die Empfangnahme im Voraus getroffen waren. Die „Vineta" wurde 1863 in Danzig gebaut, und ist eines der ältesten und bekanntesten Schiffe der deutschen Marine, welches fünf transozeanischen Fahrten gemacht, 1864 am Kriege Theil genommen rc. hat. Die Reise, von welcher die Korvette jetzt zurückgekehrt, dürfte wohl die letzte sein. Man spricht davon, daß die „Vineta" bestimmt sei, die ziemlich altersschwache Korvette „Arkona" als Wachtschiff im Kieler Hafen abzulösen. Das Ersatzschiff für die „Vineta" ist bereits fertiggestellt. — Kapitän zur See Zirzow (am 24. Juni 1854 in Dienst getreten, Kapitän seit 17. Dezember 1878) ist als Oberwerftdirektor nach Danzig kommandirt.

Ausland.

Paris, 24. November. Vom tunesischen Kriegsschauplatze sind in den letzten Wochen nur günstige Nachrichten eingelaufen. Freilich gilt es zunächst für das neue Ministerium Stimmung zu machen, sowie die für die tunesische Expedition geforderten Supplementarkredite in den Kammern durchzubringen. Man wird deshalb sehr wohl daran thun, die erwähnten Meldungen mit Vorsicht aufzunehmen. Vor allem erscheint die Zersplitterung der französischen Streitkräfte in hohem Grade bedenklich. Es geschähe nicht zum ersten Male, wenn die nach den Mittheilungen der französischen Generale stets zurückweichenden Insurgenten schließlich eine neue Ueberrumpelung der zerstreuten französischen Abtheilungen erfolgreich durchführten. Gegenwärtig sind die letzteren unter General Saussier bis nach Gafsa im Süden der Regentschaft vorgedrungen. Bisher ist es aber nicht gelungen, den Führer der Insurgenten, Ali Ben Kalifa, zu erreichen. Letzterer fordert vielmehr die arabischen Tribus unablässig zum Widerstand auf, mit der Versicherung, daß er mit dem Sultan in ununterbrochener Verbindung stehe. Die Erbitterung der aufständischen Stämme muß dadurch wachsen, daß die französischen Expeditionskolonnen das von ihnen durchstreifte Gebiet aufs rücksichtsloseste plündern. So wird in der heute vorliegenden „Times" aus Sfakes telegraphisch gemeldet, daß der französische Konsul in dieser Stadt seinen Kollegen soeben ein Zirkular des Oberst Jamais übermittelt habe, in welchem der letztere die Europäer auffordert, ihre bewegliche Habe aus den benachbarten Distrikten zu entfernen, weil die französischen Truppen bei ihrem Anmarsche alles Eigenthum der Araber plündern oder vernichten. Selbstredend hat dieses Rundschreiben bei der europäischen Kolonie der Hafenstadt keineswegs einen beruhigenden Eindruck machen können.

Als der frühere Kriegsminister General Farre kurz vor den allgemeinen Wahlen einen Theil der in Tunesien befindlichen Truppen nach Frankreich zurückkommen ließ, folgten unmittelbar die Ueberraschungen von Seiten der Insurgenten, welche der Expedition eine so ungünstige Wendung gaben. Wie nun der „Figaro" von autorisirter Seite wissen will, plant auch der neue Kriegsminister eine ähnliche Maßregel wie sein Vorgänger. Von den etwa 50,000 Mann, die sich gegenwärtig in der Regentschaft befinden, sollen nicht weniger als 30,000 gegen Ende dieses Jahres, beziehentlich im Januar 1882 nach Frankreich zurückkehren. Als Okkupationstruppen für die Städte und einige strategisch wichtige Punkte würden dann drei kombinirte Infanterie-Brigaden, sechs Batterien Artillerie und neun Eskadrons Kavallerie in Tunesien zurückbleiben. Gelangt diese Maßregel thatsächlich zur Ausführung, so wird sie sich allem Anscheine nach wiederum verhängnißvoll erweisen. Eher würde man begreifen, daß die französische Regierung sämmtliche Okkupationstruppen zurückberuft und dadurch anerkennt, daß die ganze Expedition ein verfehltes Unternehmen gewesen sei.

Bei der Interpellationsdebatte über die tunesische Expedition spielte der neuernannte Deputirte Amagat durch seine seltsame Art des Angriffes eine groteske Rolle. Die parlamentarische Laufbahn dieses Abgeordneten wird aber nur von kurzer Dauer sein, da die mit der Wahlprüfung betraute Kommission den Antrag stellt, die Wahl des Herrn Amagat für ungültig zu erklären. Unter anderen Unregelmäßigkeiten beim Skrutinium im Arrondissement Cantal wurde auch konstatirt, daß ein Agent des Herrn Amagat am Tage der Wahl in den Gemeinden des Arrondissements umherreiste und überall verkündete, sein Kandidat habe bereits die Majorität über seinen Konkurrenten erlangt, so daß es unnütz wäre, für denselben noch zu stimmen. An einem Orte des Wahlkreises schloß der Maire die Wahlurne bereits um 11 Uhr Vormittags, während das Skrutinium gesetzlich bis 6 Uhr Abends dauern soll. Die Deputirtenkammer erledigt jetzt beinahe ausschließlich Wahlprüfungen, während die eingebrachten Anträge noch von den Kommissionen berathen werden. In dem Initiativausschusse ist der von den Ultraradikalen gestellte Antrag auf durchgreifende Verfassungsrevision bereits in Betracht gezogen und der Abgeordnete Barodet mit der Berichterstattung beauftragt worden. Die Kammer wird also demnächst Gelegenheit haben, sich mit diesem Antrage zu beschäftigen. Da in der ministeriellen Erklärung eine partielle Verfassungsrevision, betreffend

die Reform des Senates angekündigt worden ist, muß abgewartet werden, ob das Gouvernement Einspruch dagegen erheben wird, daß der Antrag Barodet in Betracht gezogen wird. Erfolgt dieser Einspruch nicht, so wird die Regierungsvorlage gleichfalls der von der Kammer für die Weiterberathung des Antrages Barodet zu ernennenden Kommission überwiesen werden.

Mehrere Handelskammern protestiren gegen den Abschluß eines französisch-belgischen Handelsvertrages, der angeblich die französische Industrie gefährdet. Bekanntlich unterliegt der Vertragsentwurf noch der Genehmigung von Seiten der parlamentarischen Körperschaften beider Länder.

Petersburg, 24. November. Mit dem am 23. ds. verstorbenen Nepokoitschitzki wird ein interessantes Stück Geschichte des letzten russisch-türkischen Krieges zu Grabe getragen. Als der Krieg ausbrach und Nepokoitschitzki zum Chef des Generalstabes ernannt wurde, brachten alle Zeitungen Notizen über sein Leben, die illustrirten Blätter führten uns das Bild des „russischen Moltke" vor und man setzte allerseits große Hoffnungen auf ihn, aber nur, um während des Krieges wenig von ihm zu hören und ihn nach dem Kriege gänzlich verschwinden zu sehen. Es ist diesem Generalstabschef eigenthümlich ergangen und er, der der eigentliche Führer des Heeres sein sollte — da Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch nur dem Namen nach Oberbefehlshaber war — wurde zuletzt auf sonderbare Weise bei Seite geschoben, ohne jedoch direkt abgesetzt zu werden. Als die Russen nach den Septemberschlachten bei Plewna in arge Bedrängniß geriethen, aus der nur die Unthätigkeit und der Mangel einheitlicher Führung auf türkischer Seite sie rettete, sah man auch bei den Russen ein, daß in bisheriger Weise nicht weitergewirthschaftet werden könne, und Kaiser Alexander II. faßte den Entschluß, seinen Bruder nebst seinen beiden Stabschefs Nepokoitschitzki und Lewitzki nach Hause zu schicken und den Oberbefehl andern Händen anzuvertrauen. Nikolaus Nikolajewitsch wollte aber nicht und es gelang ihm auch, den Kaiser zu bewegen, ihn auf seinem Posten zu belassen. Nepokoitschitzki und Lewitzki wollten aber auch nicht fortgehen; sie klammerten sich an den Großfürsten, und dem Kaiser blieb, wenn er keinen Skandal hervorrufen wollte, nichts übrig, als beide Stabschefs gleichfalls auf ihrem Posten zu belassen. Sie wurden aber dafür nebst dem Großfürsten insofern „kaltgestellt", als man ihnen eine Stellung schuf, in der sie nichts mehr verderben konnten. Man nahm nämlich eine Dreitheilung der Armee vor und machte die betreffenden Führer ganz selbstständig: bei Plewna kommandirte der Fürst von Rumänien, d. h. er führte mit Totleben als „Gehülfen" und Imeritinski als Stabschef dem Namen nach den Oberbefehl, die Lom-Armee blieb dem Großfürst-Thronfolger (dem jetzigen Kaiser), der Wannowski, den jetzigen Kriegsminister, zum Stabschef hatte, untergestellt, und in der Schipka-Armee herrschte Radetzki. Jeder von ihnen that, was ihm gut dünkte, und das sogenannte Hauptquartier war inzwischen in einem elenden Dorfe untergebracht, in welchem man von den Kriegsereignissen nichts sah und auch wenig hörte. Erst als die türkischen Armeen im Dezember gründlich vernichtet waren, sehen wir den Großfürsten Nikolaus mit seinen beiden Stabschefs wieder bei den Truppen auftauchen, sich an der Führung betheiligen und den Friedensschluß unterzeichnen. Wenn nach Jahren von dem türkisch russischen Kriege die Rede sein wird, wird man zwar der Generäle Totleben, Imeritinski, Skobelew und Radetzki gedenken, Nepokoitschitzki aber wird vergessen sein, wie er es jetzt beinahe schon ist. Persönlich war er ein gutmüthiger Mann, der aber eine Rolle übernommen hatte, die seine Fähigkeiten bei weitem überstieg.

London, 23. November. Die Schwierigkeiten, welche die irische Frage der Regierung bereitet, mehren sich von Tag zu Tag; es zeigt sich dabei immer mehr, daß durch die Schlichtung des Streites zwischen Landlord und Tenant die Frage allein nicht gelöst werden kann. Kaum ist die Landliga durch die Verhaftung ihrer Führer zum momentanen Schweigen gebracht, da erhebt die Homeruleliga ihre Stimme, um die Aufhebung der „accursed union", der „infamous usurpation" von 1800 zu fordern. So lange die Herren Parnell und Genossen das irische Volk haranguiren konnten, verstummten die Anhänger James Butts, des Stifters der Homerule league; nun jene mundtodt gemacht ist, fachen diese von einer anderen Seite den nimmer schlummernden Haß der Söhne Erins gegen die blutigen Sassanachs zu hellodernder Flamme an. Soeben hat die „Irish Home Rule League" eine von Major John Talbot Darcy unterzeichnete Adresse an das irische Volk gerichtet, in welcher von Neuem die Leidensgeschichte Irlands seit dem Anfang dieses Jahrhunderts in grellen Farben erzählt wird. Dem irischen Volke werden die Großthaten seiner Vorfahren ins Gedächtniß gerufen und an den Geist derselben appellirt, daß er die jetzige Generation mit gleichem Feuer erfüllen möge, welches 1822 die Griechen und 1830 die Polen zur Erhebung gegen das unerträgliche Joch des Despotismus antrieb. Die Versprechungen, welche englischerseits zur Zeit der Union den Irländern gemacht wurden, seien nicht erfüllt worden, das Land leide „under an infamous grand jury system" einer kleinen Faktion ausländischer Aristokraten. Die Adresse fordert jedoch nicht die Losreißung von England — wie das Programm der Landliga — sondern will sich mit „Homerule" begnügen. „Wir verlangen nur — heißt es — die Macht, um die Angelegenheiten, welche uns allein betreffen, zu leiten, während die Geschäfte, welche das „Empire at large" das Reich im Ganzen berühren, der Sorge eines Reichssenats, in dem wir vertreten sein würden, überlassen bleiben." Zur Erreichung dieses Zieles, der „sacred cause of self government for Ireland" sollen in der jetzigen wichtigen Krisis öffentliche Meetings abgehalten werden. Das Unterhausmitglied J. O'Connor Power spricht in einem Briefe an den Ehrensekretär der Homerule-Liga seine Meinung dahin aus, daß wenn die Gesetzesvorschläge Butts f. Z. vom Parlament selbst in modifizirter Form angenommen worden wären, „England wie Irland der Haß und die Demüthigung der jetzigen Stunde" erspart geblieben wäre. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Regierung die Wiederaufnahme der Homerulebewegung selbst nicht unerwünscht kommt. Die Herren Gladstone und Forster begreifen, daß sie noch andere Bahnen einschlagen müssen, als die in der neuesten Landesakte vorgezeichneten, um zu dem Ziele der Pazifikation Irlands zu gelangen. „Wenn wir mit einer durchaus abgeneigten und disloyalen Bevölkerung zu thun haben, von der die Pächter und ihre Familien nur die Hälfte ausmachen, so ist die Erwartung thöricht, bemerkt die „Times", die Ordnung wieder herstellen zu können durch die Erregung von Hoffnung auf eine allgemeine Reduktion der Pachtzinse und eine vollständige Sicherheit des Pachtbesitzes." Die Regierung habe das Problem ins Auge zu fassen, ob die „Irische Schwierigkeit" nicht in etwas Anderem wurzele als in dem bloßen Landbürger oder Bauer. Inzwischen dauern die Gräuelthaten aller Art in Irland fort; kein Pächter, der seinen Pachtzins zahlt, ist seines Lebens sicher; Vermummte überfallen ihn Nachts in seinem Hause und peinigen ihn bis auf den Tod. In der ersten Session des Landgerichts, welche am 13. schloß, wurden mehr als 40,000 Prozesse anhängig gemacht, und hatten somit die Gegner der Gladstoneschen Bill mit ihrem Spott Recht, als sie dieselbe eine „bill for litigation" nannten.

Provinzielles.

Stettin, 27. November. Am Donnerstag Abend wurde ein unehrlicher Hausdiener in der Person des Arbeiters Uecker ertappt. Derselbe war seit mehreren Jahren in dem Mode-Magazin von E. Moritz angestellt, ohne Verdacht zu erregen. Daß er jedoch sein unreelles Gewerbe recht eifrig betrieben, bewies die gestern in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung. Man fand feine Stoffe, welche theilweise schon zu Kleidungsstücken verarbeitet waren. So waren u. A. von feinen Westenstoffen Unterröcke angefertigt. Ein Theil der gestohlenen Waaren war auch bei Verwandten untergebracht.

— In Bezug auf die schwere Körperverletzung, welche nach § 224 des Strafgesetzbuchs darin besteht, daß sie zur Folge hat, daß der Verletzte ein wichtiges Glied des Körpers, das Sehvermögen auf einem oder beiden Augen, das Gehör, die Sprache oder die Zeugungsfähigkeit verliert oder in erheblicher Weise dauernd entstellt wird, oder in Siechthum, Lähmung oder Geisteskrankheit verfällt, und welche in diesem Paragraphen mit Zuchthaus oder Gefängniß nicht unter einem Jahre bedroht ist, hat das Reichsgericht, III. Strafsenat, durch Urtheil vom 28. September d. J. folgende Rechtssätze ausgesprochen: Tritt in Folge der Körperverletzung eine der im Gesetz erwähnten schweren Folgen bei einem Verletzten ein, bei welchem jedoch bestimmte Krankheitsanlagen auf den schweren Erfolg bedingend mitgewirkt haben, so ist der Thäter dennoch wegen schwerer Körperverletzung zu bestrafen, selbst wenn ihm der Krankheitszustand des Verletzten nicht bekannt gewesen resp. ihm nicht die aus jenem krankhaften Zustand sich ergebende Gefährlichkeit seiner That bewußt war. Eine richterliche Berücksichtigung dieser mildernden Thatumstände kann nur bei der Strafabmessung innerhalb der gesetzlich (§§ 224 und 228 Str.-G.-B) fixirten Grenzen erfolgen. Dagegen ist der Thäter nicht wegen schwerer Körperverletzung zu bestrafen, wenn seine That nach ärztlichem Ausspruch unfehlbar eine der im Gesetz erwähnten schweren Folgen haben muß, diese Folge aber zur Zeit der Aburtheilung seiner That noch nicht vollständig eingetreten ist.

— In dem Prozeß wegen des Schivelbeiner Judenkrawalls vor dem Schwurgericht zu Köslin haben die Geschworenen gestern Mittag nach 12 Uhr ihr Verdikt dahin abgegeben, daß neunzehn Angeklagte wegen schweren Aufruhrs und Landfriedenbruchs, drei Angeklagte wegen einfachen Landfriedenbruchs schuldig befunden worden sind. Freigesprochen wurden sechs Angeklagte, unter ihnen Rentier Brewing und ein fünfzehnjähriger Knabe. Als Rädelsführer wurde keiner für schuldig befunden. Mildernde Umstände wurden Allen bewilligt mit Ausnahme der Nowakowski.

— Der Post-Dampfer „Titania" ist mit 20 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen, und mit 15 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

— Zwei Anklagen wegen Uebertretung des Gesetzes vom 14. Mai 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, beschäftigte die Strafkammer des Landgerichts in ihrer gestrigen Sitzung. Zunächst hatte sich die Fleischerfrau Emilie Uhrlandt geb. Plümer aus Hakenwalde wegen Feilhaltens einer Leber, deren Genuß für Menschen schädlich war, zu verantworten. Die Leber war mit Leberegeln stark angefüllt. Herr Geh. Medizinalrath Dr. Göden hatte vor ca. 4 Wochen vor dem Schöffengericht, wo er gleichfalls als Sachverständiger vernommen wurde, erklärt, daß es wissenschaftlich noch nicht festgestellt ist, ob der Genuß einer derartig beschaffenen Leber wirklich geeignet ist, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Gestern führte derselbe an, daß inzwischen festgestellt ist, daß der Genuß solcher Leber schädlich und beantragt deshalb Herr Justizrath Küchendahl, der als Vertheidiger fungirte, über diese Frage erst noch das Gutachten der wissenschaftlichen Kommission für Medizinalwesen einzuholen. Der Gerichtshof beschloß auch demgemäß.

Die zweite Anklage war gegen die Fischhändlerin Emilie Mau geb. Werglen gerichtet. Dieselbe hat am 10. Mai d. J. Heringe feilgeboten, welche bereits vollständig verdorben waren. Deshalb wird gegen sie auf 150 Mk Geldstrafe ev. 30 Tage Gefängniß erkannt.

Der Arbeiter Karl Fr. Lützow hat wiederholt bei seinem Stiefvater, dem Viehhändler Mich. Hauk zu Dobberpfuhl, Diebstähle verübt. In der Nacht vom 15. zum 16. September d. J. begab er sich in Gemeinschaft mit dem bereits vielfach vorbestraften Arbeiter Aug. Räth auf das Gehöft seines Vaters, stieg dort durch eine Lucke in das Innere und entwendete einen großen Posten Kleidungsstücke. In der Nacht vom 28. zum 29. September führte er dasselbe Manöver allein aus. Deshalb angeklagt, wird Lützow zu 2 Jahren Zuchthaus, Räth zu 3 Jahren Zuchthaus und entsprechender Nebenstrafe verurtheilt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Tell." Oper 4 Akten. Bellevue: „Jugendliebe." Lustsp. 1 Akt. Hierauf: „Das Stiftungsfest." Lustsp. 3 Akten. **Montag:** Stadttheater: „König Lear." Trauersp. 5 Akten.

Paul Heyse läßt soeben ein neues Münchener Dichterbuch mit Beiträgen von Schack, Geibel, Lingg, Kalbeck, Stieler, Hertz, Kobell rc. erscheinen. Der Herausgeber Heyse giebt außer einer dreiaktigen Tragödie „Alcibiades" noch allerlei Verse und Sprüche zum Besten, aus welchen die ebenso harmlose, als zutreffende Charakteristik der modernen literarischen Frauenarbeit herausgehoben werden mag:

Kommt in ein Frauenherz ein Bruch,
So fühlt es sich getrieben,
Und schüttet in ein kleines Buch
Sein Leiden und sein Lieben.
Doch was zuerst ein Herzenstrieb
Wird bald bequeme Sitte,
Und blos, weil man das erste schrieb,
Schreibt man das zweit' und dritte.

Vermischtes.

— Von der seltenen Güte unseres kronprinzlichen Paares wird durch die nachfolgende authentische Mittheilung wiederum ein Belag geliefert. Der Militär-Invalide P., welcher in Berlin in dem Hause Weißenburgerstraße 31 wohnt, hatte in der Schlacht bei Wörth einen Schuß durch den Hals bekommen. Als er im Feldlazareth lag, stattete der Kronprinz demselben einen Besuch ab. Dem schwer verwundeten P. war die Chassepotkugel aus dem Hals geschnitten worden und der Kronprinz hatte dieselbe in Augenschein genommen. Die Heilung eines solchen Schusses ist äußerst selten, und der Kronprinz, welcher sich für den Fall interessirte, nahm die Kugel mit sich, ließ eine silberne Kapsel nebst Ring mit der Inschrift „Wörth, den 6 August", bei einem Goldarbeiter anfertigen, und übersandte dieselbe dem Invaliden, welcher dieselbe nun als Berloque an einer Uhrkette trug. Vor einigen Wochen nun begegnete der Invalide dem Kronprinzen und seiner Gemahlin in Potsdam auf der Promenade. Es ging dem braven Manne nicht besonders, erst kürzlich hatte er sich wieder einer Operation in der Klinik zu unterwerfen gehabt, und als der Kronprinz, vor dem der ehemalige Königsgrenadier Front machte, mit dem Invaliden ein Gespräch anknüpfte, holte derselbe die Kugel, die Erinnerung an den kronprinzlichen Besuch im Lazareth, aus der Tasche und übergab sie dem künftigen Landesherrn. Dieser reichte sie der Frau Kronprinzessin, welche die Reliquie genau besichtigte. „Siehst Du", sagte der Kronprinz zu seiner Gemahlin, „diese Kugel ist dem Manne hier durch den Hals gegangen, und er lebt heute noch." Auch die Wunde am Halse wurde besichtigt und als der Kronprinz weiter ging, erhielt der Invalide vom Kronprinzen ein namhaftes Geldgeschenk. Am Geburtstage der Frau Kronprinzessin aber wurde der Invalide aufs Freudigste dadurch überrascht, daß vom kronprinzlichen Paar ein bedeutendes Geldgeschenk an ihn gelangte, welches ihn all' seiner Noth enthoben hat.

— Der wegen dreifachen Mordes zum Tode verurtheilte Besenbinder Wilhelm Schiff hat seine früheren Geständnisse vor dem ersten Staatsanwalt, Herrn Schlüter, vollständig bestätigt und in vollem Maße eingestanden, die Elise Riemenschneider, die Lisette Schülken und die Minna Pott getödtet zu haben.

— Aus Münster, 22. November wird der „Westf. Ztg." geschrieben: Das hiesige Schwurgericht wird in den ersten Tagen der nächsten Wochen ein Fall untersuchen müssen, der ein ungemeines Aufsehen und großes Mitleid für ein unschuldiges Opfer erregen dürfte. Es handelt sich um die Rehabilitation eines Mannes, der wegen Tödtung eines Kindes durch Einflößen von Schwefelsäure zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Im Jahre 1872 stand der Bahnwärter Harbaum aus Mesum bei Rheine vor dem Schwurgericht in Münster und wurde wegen genannten schweren Verbrechens auf Grund vornehmlich der ärztlichen Gutachten zu der vieljährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Es hat neuerdings den Anschein bekommen, als ob Harbaum das Opfer mangelnder wissenschaftlicher Forschung geworden ist. Die vor einigen Wochen von dem Medizinal-Kollegium in Münster und dem Ober-Medizinalkollegium in Berlin abgegebenen Gutachten, veranlaßt durch die Broschüre eines bedeutenden österreichischen Arztes, haben zur Evidenz ergeben, daß die alten Fachmänner Ameisensäure mit Schwefelsäure verwechselt haben. Die Kindesleiche hätte bis zu der Beerdigung in einem Raume gestanden, der Ameisen-Nester barg. Die Thierchen waren in Massen in den Mund der Leiche gelaufen und hatten dort durch Entleerung der Ameisensäure jene schwarzen Fleckchen erzeugt, welche die beiden früheren Gutachten auf Schwefelsäure schließen ließen. In dem Munde der ausgegrabenen Leiche befanden sich noch Ameisenkörper — der Angeklagte selber hatte auf die entlastende Eventualität hingewiesen, und dennoch jener Schluß! — In eingeweihten Cirkeln, besonders unter den Medizinern, herrscht begreiflicherweise große Aufregung. Natürlich wurde Harbaum, der nun schon 8 Jahre im Zuchthause schmachten mußte, in Folge ministeriellen Erlasses sofort aus der Gefangenschaft entlassen.

— (25,000 Selbstmörder jährlich.) In Europa bringen in jeder Stunde durchschnittlich drei Menschen sich ums Leben; so wandern jährlich 25,000 Freiwillige den dunklen Pfad in das Reich, aus dem noch kein Wanderer zurückgekehrt ist. In den fünf Jahren 1873 bis 1878 haben nach Oettingen mehr als 110,000 Menschen sich selbst das Leben genommen. Und ihre Zahl nimmt jährlich zu.

— Aus Darmstadt schreibt man der „Frankf. Ztg." unterm 23. d. M.: Heute Morgen um 7¼ Uhr sollte hier die Hinrichtung des Raubmörders Wettmann stattfinden. Das Schaffot war deshalb schon gestern Abend im Hof des Arresthauses aufgeschlagen, alle Vorbereitung zu dem grausigen Akt getroffen, als eine der Hauptpersonen, der aus Sachsen verschriebene Scharfrichter, fehlte. Er sollte gestern um 10 Uhr Abends eintreffen, kam aber nicht, sondern traf erst heute Morgen um fünf Uhr ein, nachdem die Hinrichtung noch gestern Abend spät auf den nächsten Sonnabend verschoben war. Der morgige Tag wurde nicht gewählt, weil er der Geburtstag der Erbgroßherzogin ist. Welche Aufregung dieser peinliche Zwischenfall hervorgerufen, liegt auf der Hand.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 26. November. Das Organ des Kardinals Ledochowski, „Kuryer Poznanski", bestreitet zwar nicht die Möglichkeit, daß der Papst Rom verlasse, glaubt aber, die Meldung sei jedenfalls verfrüht und in Betreff Fulda's absolut unwahr.

Darmstadt 26 November. (B. T.) Heute früh erfolgte die Hinrichtung des Raubmörders Wittmann durch das Fallbeil. Derselbe war die ganze Zeit vorher in heiterer Stimmung. Im letzten Moment verlor er jedoch den Muth und wurde fast bewußtlos aufs Blutgerüst geschleift. Der Akt selbst dauerte nur wenige Minuten.

Mainz, 26. November. Die Nachwahl für Mainz-Oppenheim ist auf den 8 Dezember anberaumt worden.

Rom, 26. November. In einem längeren Artikel, betitelt „das Ausland und das Ministerium", antwortet das „Diritto" denjenigen, welche die Idee der Königsreise nach Wien zu verkleinern, auf kleinliche Verhältnisse und insbesondere auf ein parlamentarisches Auskunftsmittel zu reduziren trachten, und konstatirt sodann: Die Lage Italiens gegenüber Frankreich ist dieselbe geblieben, wie im letzten Mai; Gambetta thut, was er kann. Die Loyalität zwingt uns anzuerkennen, daß man die Politik seiner Vorgänger nicht acceptiren konnte. Wir nehmen seine friedlichen und wohlwollenden Erklärungen mit Vertrauen auf und sind alle geneigt, dieselben zu erwidern. Aber noch einmal: Die Dinge bleiben wie sie waren — wir können dieselben weder ändern noch aufgeben — weil ihre Ursache weiter besteht. Italien hatte keine feindlichen Absichten gegen Frankreich; es zog nur seine Interessen zu Rathe und sah sich für die Zukunft vor. Der Besuch in Wien war ein guter Anfang, der aber eine logische, vollständige Weiterentwickelung haben muß. Das Ministerium kann und will nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Wenige Tage nach dem 27. Oktober schrieb man in Berlin, daß das, was in Wien geschehe, nur in Berlin die öffentliche Bekräftigung und feierliche Wirksamkeit erlangen werde. Derselben Ansicht war man in Wien und ist man auch in Rom. Ohne Zweifel ist die Uebereinstimmung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn eine Friedensgarantie; der Hinzutritt Deutschlands wird diese Garantie verstärken. Sich an eine dieser Mächte anschließen und die andere bei Seite lassen, würde größere Mißstände als Vortheile im Gefolge haben.

Paris, 25. November. Beim Empfange des Personals des Kultusdepartements sprach sich der Minister Bert dahin aus, daß nicht die religiösen Doktrinen die Angelegenheit des Ministeriums seien, sondern die Ueberwachung der Befolgung der Gesetze, welche die Beziehungen zwischen Kirche und Staat regeln. Die Regierung wolle die strikte Ausführung des Konkordats.

London, 26. November. Bei den gestrigen Gemeinderathswahlen in Cork unterlagen die Kandidaten der Landliga.